

Biographik grundlegend und maßgebend geblieben ist». Zu diesen Mängeln gehört die Tendenz zur Idealisierung, die Parteilichkeit und die Unfähigkeit, die Ideen und Absichten der Gegner Zwinglis (insbesondere der Täufer) zu begreifen. Diese Einseitigkeiten sind aber sowohl im literarischen Stil der Zeit als auch im reformatorischen Selbstverständnis des Myconius begründet. Er sagt ausdrücklich, daß er eine Dankeschuld abtragen und einen «Knecht Gottes» schildern wolle. Um so bemerkenswerter ist seine freimütige Erwähnung gewisser Schattenseiten im Lebenslauf Zwinglis (Übertretung der Zölibatsvorschriften in Glarus, Gründe der Übersiedlung nach Einsiedeln, widersprüchliche Haltung im Sommer 1531 u.a.). Neben den inhaltlichen werden auch die formalen Unebenheiten der offensichtlich rasch und ohne eingehende Vorstudien entstandenen Schrift hervorgehoben. Ein besonderer Abschnitt ist dem Verhältnis der Zwingli-Vita zu der bis ins 18. Jahrhundert ungedruckt gebliebenen «*Narratio belli Capellani*» gewidmet.

Die Kommentare zum lateinischen und deutschen Text sind nicht besonders ausführlich angelegt, aber sie enthalten doch alles, was der interessierte Leser zum Verständnis der Darstellung an dokumentarischer Information benötigt. Die Neuausgabe der Zwingli-Vita des Myconius durch E.G. Rüsch darf als verdienstvolle Leistung bezeichnet werden. Man ist dankbar, daß die Schrift nun wieder leichter zugänglich ist, als dies bisher der Fall war. *Hans R. Guggisberg, Basel*

Der Reformation verpflichtet, Gestalten und Gestalter in Stadt und Landschaft Basel aus fünf Jahrhunderten, herausgegeben vom Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Redaktion: *Rudolf Suter, René Teuteberg*, Basel, Christoph-Merian-Verlag, 1979, Fr. 27.—.

Unter diesem Titel werden von 23 Verfassern anlässlich des Jubiläums zur 450. Wiederkehr der Basler Reformation 36 Biographien verschiedener Basler Persönlichkeiten vorgelegt, «in deren Leben... etwas vom Licht und Salz des Evangeliums offenkundig geworden ist» (S. 8). Jedem Abschnitt folgen jeweils Literaturhinweise; fast überall ist der Lebensbeschreibung auch ein Porträt (vom Kupferstich bis zur Photographie) beigelegt worden. Der gediegen ausgestattete Jubiläumsband erinnert damit nicht nur an die Basler Reformation, sondern dürfte sich auch als nützliches biographisches Werkzeug erweisen.

Über die Auswahl der in den Band einbezogenen oder einzubeziehenden Persönlichkeiten ließe sich in jedem Falle trefflich streiten, denn in wessen Leben Licht und Salz des Evangeliums offenkundig geworden sind, läßt sich wohl kaum eindeutig ermitteln. Das Spektrum der Herausgeber ist erfreulicherweise sehr weit, wodurch ihre erklärte Absicht, mittels der vorgelegten Biographien dem Leser einen Gang durch die Basler Kirchengeschichte in exemplarischer Form zu ermöglichen, weitgehend erreicht wird. Unter den Auserkorenen befinden sich 33 Männer und 3 Frauen. Etwas mehr als die Hälfte der der Reformation verpflichteten Geburts- oder Wahlbasler waren Theologen; die Berufe der übrigen reichen von der Hausfrau mit großer Kinderschar bis zum begüterten Fabrikanten, vom Verwalter eines christlichen Vereinshauses bis zum Bürgermeister und zum Hochschullehrer. 7 der dargestellten Persönlichkeiten wirkten in der Reformationszeit, 5 zwischen Gegenreformation und Französischer Revolution (einer davon noch etwas darüber hinaus), 11 zwischen Französischer Revolution und Erstem Weltkrieg, 13 vorwiegend im 20. Jahrhundert. Nur 17 der Porträtierten wurden in Basel oder auf baslerischem Gebiet geboren, 10 dagegen in der übrigen Schweiz (einige wenige davon als Kinder von Basler

Bürgern) und 9 außerhalb der Eidgenossenschaft. Gewirkt haben sie jedoch vorwiegend in Basel, wo sie meist auch starben. Hier zeigt sich die große integrative Kraft dieser Stadt, die sich ungeachtet ihres konservativen Kerns gegenüber «progressiven Kräften» – etwa Castellio oder den freisinnigen Theologen Wilhelm Martin Leberecht de Wette und Alfred Altherr – als offen erwies, freilich nicht immer ohne innere Widerstände.

Unter den dargestellten Personen aus der Zeit vor der Französischen Revolution dominieren, schon wegen der Quellenlage, Theologen wie Oekolampad, Grynäus und Sulzer. Vom 19. Jahrhundert an wird die Palette breiter. Neben theologische Wissenschaftler von Rang wie Karl Barth treten Pfarrer, deren Wirksamkeit eher pastoraler Natur war, neben Konservative wie Hieronymus Falkeisen Freisinnige wie Altherr und sozialpolitisch Engagierte wie Gustav Benz. Dazu kommen vermehrt Nichttheologen, etwa die in der Mission, dem Schulwesen, der Sozial- und der Kirchenpolitik hervorgetretenen Angehörigen alter Basler Familien (Adolf Christ, Karl Sarasin, Paul Burckhardt-Lüscher, Alphons Koechlin u.a.). Aber auch Menschen, die weniger im Rampenlicht standen, wie die während des Zweiten Weltkrieges um die Emigranten besorgte Lehrerin Georgine Gerhard, wurden berücksichtigt. Politisch reicht das Spektrum vom christlich-konservativen und germanophilen Historiker Hermann Bächtold bis zum Pazifisten und Sozialdemokraten Georg Mattmüller.

Im Vorwort wird festgehalten, daß «weder Heilige noch Helden» geschildert werden sollten. Kritische Bemerkungen findet man indessen aufs Ganze gesehen nur selten, so etwa über Myconius oder die Kirchenvorsteher Peter Werenfels und Hieronymus Falkeisen. Sonst scheint es über die Dargestellten nichts Negatives zu sagen zu geben, zumindest nicht in einem Jubiläumsband. *Helmut Meyer, Zürich*

Wissenschaftliche Tagung zum 200. Jahrestag der Gründung der Christentumsgesellschaft

Im Jahre 1780 ist in Basel die *Christentumsgesellschaft* gegründet worden. Zum Gedenken des 200. Jahrestages dieser Gründung und ihrer kirchengeschichtlichen Bedeutung veranstaltet die Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus in Verbindung mit dem Basler Kirchenrat und der Basler Mission eine *öffentliche wissenschaftliche Tagung*. Diese findet vom 2.–5. Oktober 1980 in Basel statt. Das Programm wird im Frühjahr 1980 publiziert und versandt. Interessenten machen wir aber schon jetzt auf die Tagung aufmerksam.